

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 1,50 Mk. von oben abwärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsmarkten noch bei Tarif, die 3-spaltigen Anzeigen 5.— Mk. von oben abwärts 6.— Mk. Bei Übertragung nach Abnahme bis 1000 Kp. — Druckverlag Danzig 1921. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 210 Freitag, den 9. September 1921 12. Jahrgang

Die Furcht der Entente vor dem Bankrott Deutschlands.

Das „Wrack der Reparationen“.

London, 8. Sept. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Es wäre verfehlt, von Doumiers Besuch in London Abänderungen des Pariser Abkommens zu erwarten. — „Morningpost“ schreibt zu der Behauptung einiger französischer Blätter, daß der wahre Grund für das Wiesbadener Abkommen die Furcht Frankreichs vor einem deutschen Bankrott sei, einige Ansichten stimmen mit den von verschiedenen französischen Regierungsstellen vorgebrachten Meinungen über die Fähigkeit Deutschlands, Reparationen zu zahlen, nicht überein. In der City befürchtet man, daß das Wiesbadener Abkommen „Deutschlands finanziellen Rücken“ brechen könnte. Ein solches System von Zahlungen an eine der alliierten Mächte könne in der Tat die Insolvenz herbeiführen. — Der Pariser Berichterstatter der „Westminster Gazette“ schreibt: Wenn Deutschland zum Bankrott verurteilt sei, könne es nicht alle Alliierten und alle Forderungen anderer Länder bezahlen. Wenn das jetzt vollkommen sicher sei, müsse man Frankreich in Freundschaft gestatten, aus dem Wrack seiner Reparationen zu retten, was zu retten sei.

London, 9. Sept. „Evening Standard“ meldet, daß ein neuer Plan einer Kreditgewährung an Deutschland in den Vereinigten Staaten entworfen werde. Mr. Malcolm Sumner sei gestern in London aus Berlin eingetroffen, wo er Verhandlungen in dieser Frage geführt habe.

Branting über die Unzulänglichkeit des Völkerbundsrates.

Genf, 8. Sept. Die große Rede, die Branting heute in der Völkerbundsversammlung hielt, erregt besonders durch die Kritik, die vor allem an der Tätigkeit des Völkerbundsrates geübt wird, beträchtliches Aufsehen. Der Führer der schwedischen Delegation wies darauf hin, daß begreiflicherweise die meisten Vorwürfe gegen den Völkerbund dem Rate gelten. Der Völkerbund habe sich mit verschiedenen Fragen überhaupt nicht befähigt, aus denen man eine der Erhaltung des Friedens dienende Lösung erhoffen könnte. Branting sagte wörtlich: Ich glaube unbestreitbar, daß die Beratungen des Rates oft den Eindruck erwecken, daß die Entscheidungen nicht in seinen Sitzungen, sondern anderswo vorbereitet, ja sogar anderswo gefällt werden. Ein solches Verfahren ist selbstverständlich mit dem Geiste und dem Sinne des Völkerbundes unvereinbar.

Genf, 8. Sept. Lord Robert Cecil gab in der heutigen Völkerbundsversammlung bei der Besprechung des Berichts des Völkerbundsrates folgende Erklärung zur oberflächlichen Frage ab: Ich will nichts in der Sache selbst sagen, aber die Hoffnung aussprechen, daß der Völkerbundsrat nicht nur eine völlig gerechte Lösung finden wird, was selbstverständlich ist, sondern eine Lösung, die aller Welt gerecht erscheint; denn es genügt nicht, daß eine Lösung gerecht ist, sie muß auch als gerecht empfunden werden.

Amerika notifiziert den Alliierten den Friedensvertrag mit Deutschland.

Washington, 7. Sept. (Reuter.) Die amerikanische Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um die alliierten Mächte über die Verhandlungen zu informieren, die zwischen Deutschland und Amerika zur Aufhebung des Friedensvertrages geführt haben, doch geschieht dies nicht auf amtlichem Wege, und man unterstreicht den nichtamtlichen Charakter dieser Mitteilungen. Ihre Übermittlung läßt erkennen, daß es sich um einen reinen Höflichkeitsakt handelt.

London, 8. Sept. Aus Washington wird gemeldet, das Staatsdepartement habe offiziell bei der französischen Regierung angefragt, wie diese eine offizielle Note bezüglich der Anerkennung des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages aufnehmen würde.

Die Kämpfe im Burgenland.

Wien, 8. Sept. Wie das Korrespondenz-Bureau meldet, wurde der Gendarmerieposten in Agendorf heute von übermächtigen Banden, die von Kavallerie begleitet waren, angegriffen und mußte sich nach Wattersdorf zurückziehen. Das Detachement Ostenburg griff die Banden an und zerstreute sie, wobei 100 Gefangene gemacht wurden. Die österreichische Regierung hat von diesen Vorfällen sofort die in Wien akkreditierten Vertreter der drei Hauptmächte verständigt. Auf Wunsch der unteralliierten Kommission hält das Detachement Ostenburg Agendorf solange besetzt, bis die österreichische Gendarmerie dort wieder einmarschieren kann.

Die Regierungsfrage in Preußen.

Ueber den Verlauf der interfraktionellen Besprechung über die Umbildung des preußischen Kabinetts bringen die Blätter

nach einer Zeitungskorrespondenz Einzelheiten. Vom Zentrum wurde zunächst gefordert, daß der Vorsitzende der sozialistischen Landtagsfraktion Stiering den Vorwurf widerriefe, daß das Kabinett Stegerwald aus Vortbruch und Treubruch hervorgegangen sei. Abg. Stiering bedauerte, dazu nicht in der Lage zu sein, da die aufgestellte Behauptung seiner unwandelbaren Ueberzeugung entspreche, wohl aber sei er bereit, gemeinsam mit den anderen Parteien eine geeignete Formulierung zu suchen, die das Moment der persönlichen Beleidigung ausschalte. Als allgemeine politische Orientierung hielten Zentrum und Demokraten daran fest, daß die Neubildung der preußischen Regierung nur auf der Basis der breiten Koalition, d. h. unter Hinzuziehung der Deutschen Volkspartei, stattfinden könne. Von sozialdemokratischer Seite wurde dieser Gedanke abgelehnt. Es könne sich jetzt lediglich darum handeln, daß die Sozialdemokratie wieder in die preußische Regierung eintrete und damit Preußen eine Regierung erhalte, welche gleiche Tendenz und gleiche Zusammenfassung hätte, wie das Kabinett Birth im Reich. Präsident Reimert schlug vor, vorläufig eine Regierung der alten Koalition zu bilden und nach deren Zustandekommen mit der Deutschen Volkspartei über ihren etwaigen Eintritt in die Regierung zu verhandeln. Da auch dieser Vorschlag von Zentrum und Demokraten abgelehnt wurde, ging die interfraktionelle Besprechung gänzlich ergebnislos auseinander. Wie die Korrespondenz weiter meldet, hat Präsident Reimert Herrn Stegerwald von der Besprechung zugleich Mitteilung gemacht, und dieser hat sich damit einverstanden erklärt, daß Reimert seine Mission als beendet ansieht und vorläufig keine weiteren Schritte unternimmt.

In einer anderen W. L. B.-Mitteilung heißt es, daß die Besprechungen zu gegebener Zeit fortgesetzt werden sollen. Wir sind der Ansicht, daß dies schon in sehr kurzer Zeit der Fall sein wird, und daß auch Zentrum und Demokraten sich schließlich der unumstößlichen Abgabe der Sozialdemokratie an die Deutsche Volkspartei werden anschließen müssen. Daß die Sozialdemokratie sich durch diese Abgabe selbst von der Regierung ausschalte, ist angesichts ihres unermesslichen Gegenjahres zu den Stinnes-Trabanten und Monarchisten echte Jesuitenlogik. Die politische Entwicklung muß aber in gar nicht ferner Zeit die Unentbehrlichkeit der größten Partei des schaffenden Volkes in der Regierung des größten deutschen Bundesstaates unwiderleglich dartun.

Der Ruin des Saargebiets.

Frankfurt, 8. Sept. Die von der Regierungskommission des Saargebiets in einem kürzlich der Stadtverordnetenversammlung Saarbrücken vorliegenden Schreiben geforderte Einführung der Frankenzahlung in der Kommunalverwaltung ist nunmehr in einem Schreiben der Regierungskommission an den Bürgermeister einfach für den 1. April 1922 festgesetzt worden. Damit ist ein großer Schritt zur Franzöisierung des Saargebiets von den „Treibhändlern des Völkerbundes“ vollbracht worden und damit ist ein noch größerer Schritt getan zum völligen Ruin des Saargebiets. Die Saarregierung hat es also gewagt, die Einführung der Frankenzahlung weiter zu betreiben, trotzdem es ihr bekannt ist, daß allein die Einführung der Franken schuld ist an der ungeheuren Wirtschaftskrise im Saargebiet, die sich zu einem Todeskampfe der Industrie auszuwachsen droht. — In gewerkschaftlichen Kreisen glaubt man nicht mehr an den Wiederaufstieg der Industrie. Zum ersten Male werden sichere Zahlen bekannt, die ein erschreckendes Bild zeigen. Die Böttlinger Hütte, die gegenwärtig ihren Betrieb geschlossen hält, hat z. B. in den Monaten Januar bis Mai 1921 einen Verlust von rund 58 Millionen Mark zu verzeichnen. Schuld daran ist die starke, weiter anhaltende Entwertung der Mark gegen den französischen Franken in Verbindung mit der Tatsache, daß die Hütte (bekanntlich im Besitz von Gebr. Röschling) 1/4 ihrer Produktion in Mark verkaufen muß, sowie in der Tatsache, daß die Firma außer den durch Devisenkauf des eigenen Bankhauses eingehenden Frankenbeträgen noch größere Frankensummen aufkaufen mußte, um die Lohngehälter bereitzustellen und sonstige Betriebskosten zu decken. — Das Neunkirchener Eisenwerk kündigt an, daß in den nächsten Monaten mehrere hundert Arbeiter zur Entlassung kommen. Der Streit in der Glasindustrie dauert nun schon seit etwa zwei Monaten an, ohne daß die Möglichkeit einer Einigung der beiden Parteien sich ergeben hätte. Auch die Glasindustriellen behaupten, große Unterbilanzen zu haben.

Bei der Behandlung der Gehaltsforderung der Kommunalbeamten usw. wendet die Saarregierung im übrigen die gleichen Mittel an, die sie in andern Fällen bereits angewandt, nämlich die Ablehnung der Gehaltsforderungen der Beamten und Arbeiter in Mark und die Anerkennung der Forderungen, wenn sie in Frankenzahlung verlangt werden.

Wiedergutmachung und Zusammenbruch.

Von Kurt Heinig.

Die zivilisierte Welt will gar nicht auf vernünftige Art zu gefundenen Lösungen zurück. Das Ziel soll mit Gewalt und auf dem unvernünftigsten Wege errungen werden. Die dabei voranzutragene Fahne ist mit den Worten beschriftet: Vertrag von Versailles. Die deutschen Sozialdemokraten dürften aber keine Unerfährtheit sprechen, weil sie ihn erfüllen wollen. Treue wegen sollten ihre Hinweise im Ausland auch anders aufgestellt werden, als die der Reichspressen, die jubelnd schreibt, so dumm und verbrecherisch sie schon immer war. Seht, der von euch errungene Vertrag ist unerfüllbar! Hinter diesem Kultus steht das Chaos, denn die Reaktionen wollen ja keinen vernünftigen Vertrag, der der Welt den Frieden gibt, sie wollen neuen Krieg, noch mehr Blut, sie kämpfen in letzter Linie für die Einführung des Bolschewismus.

Die deutschen Sozialdemokraten wollen ehlich wiedergutmachen. Die Tatsachen zeigen dabei eine merkwürdige Nebeneinstimmung mit ihren vorhergegangenen Mutmaßungen. In allem, was sie bisher leisteten, lag eine tatsächliche Revision des Vertrages von Versailles.

Das deutsche Volk begann, wie vorgeschrieben, all das zurückzuliefern, was während des Krieges die alte deutsche Regierung auf Belgien und Frankreich wegschleppen ließ. Die belgische und französische Industrie seither schon lange auf die tatsächliche Wiedergutmachung verzichtet; sie ist mit einfachem Erfolg zufrieden.

Die Ablieferung der Schiffe ist längst der Genehmigung des Rückkaufes gewichen.

Die Deutschen unterlegten Wiedergutmachungsleistungen werden bei weitem nicht mehr im vorgeschriebenen Maße verlangt. Im Juli dieses Jahres waren 1,6 Millionen Tonnen Rohle vorgeschrieben; 1,3 Millionen Tonnen sind nur angefordert worden. Von den 50 000 Tonnen Teer, die Deutschland auf Grund des Friedensvertrages zu liefern hat, ist bisher nicht eine Tonne angefordert worden! Die französische Industrie will die deutschen Lieferungen gar nicht, die Arbeiter der zerschmetterten Gebiete und der wieder in Betrieb gekommene Bergbau decken den ganzen Bedarf, denn der Auslandshandel liegt darnieder.

Warum?

Das ist auch eine Folge des Versailler Vertrages! Deutschland begann in diesem Frühjahr die Wiedergutmachungen in Gold, wie vorgeschrieben, in Dollarkursen zu zahlen. Die Folge war ein hartes Steigen des Dollarkurs, ein Sinken der Mark und in ihrem Gefolge des französischen Franc und des englischen Pfunds. Damit stochte die amerikanische Konkurrenz nach Europa, die Dollar waren, wurden für die alte Welt unerschwinglich. Im Zusammenhang damit kam die Annullierung der neuen Welt; ihren dringenden Bedarf deckte sie in Deutschland, dem heute leistungsfähigsten Exportstaat mit niedriger Valuta. In Deutschland räumt zurzeit die Zahl der Arbeitslosen ab, im besonderen in Amerika nimmt sie rasend zu.

Man änderte die Wiedergutmachungsvorschriften, selber ist man auch mit anderen Geldwerten als Dollars zufrieden.

Für Frankreich spielt neben den Selbstzahlungen Deutschlands, von denen es vertragmäßig vorläufig nichts bekommt, die sachliche Wiedergutmachung eine große Rolle. Ueber die im Vertrag von Versailles vorgesehenen, schon laufenden Lieferungen ist oben gesprochen worden. Daneben geht es um den Wiederaufbau. In Wiesbaden ist zwischen Lauchert und Rathenau über die Entwurf eines Abkommens geschlossen worden. Er verzichtet auf die direkte Hilfe der deutschen Arbeiter, die beim Wiederaufbau an Ort und Stelle mitwirken wollten. Er verlangt von Deutschland bis 1926 für jeden Milliarden Goldmark Wiederaufbau-Waren, möchte aber davon nur rund vier Milliarden angerechnet haben. Den Rest will Frankreich Deutschland schuldig bleiben! Den Rest will es nicht auf Konto Wiedergutmachung anrechnen haben, weil es Interesse daran hat, von Deutschland auch noch Wiedergutmachungsgeld zu erhalten. Frankreich hat ja heute selbst 204 Milliarden Francs Schulden!

Die Folge dieser Behandlung bringt aber keine Gesundung Europas mit sich. Deutschland hat eben — 1. September — die erste Milliarde Gold bezahlt; sie hat im Moment beinahe die Finanzen und den Handel der anderen Länder mehr in Unordnung gebracht als die Lebensbedingungen des eigenen Landes. Das ist aber nur eine vorübergehende Erscheinung. Hinter ihr häufen sich die Verpflichtungen des Deutschen Reiches ins Ungeheure. Der unerwähnte Kritiker des Versailler Vertrages, Regnier, meint deswegen, Deutschland werde spätestens im Herbst 1922 am Rande seiner Erfüllungsmöglichkeit angelangt sein.

Verhindert werden kann der Zusammenbruch Deutschlands mit bestmöglicher Schritte: Die praktische Revision der Versailler Bestimmungen muß schneller voranziehen als bisher, und in Deutschland muß durch eine ehliche Beteiligung des Auslandes und des Vermögens an der Wiedergutmachung, durch Ausschaltung des heute üblichen Privatgewinns an der Wiedergutmachung, der Regierung das finanzielle Leben ermöglicht werden. Bei der Zahlung der ersten Goldmilliarde hat niemand daran gedacht, alle Geldinteressenten waren nur damit bedrängt, an der Rot des Landes zu verdienen. Das muß anders werden. Der Druck der vereinten Massen kann das auch erzwingen, wenn er unter praktisch-politischer Gesichtspunkten erfolgt, in Abkehr von der Forderung radikal klingender Unmöglichkeit und in der Konzentrierung auf das sachlich für das Volk Notwendige.

Einladung Lloyd Georges an de Valera zu neuen Besprechungen.

London, 8. Sept. In der Antwort der britischen Regierung an De Valera wird an diesen die Frage gerichtet, ob er bereit sei, sich am 20. d. Mts. an der Konferenz in Juvonew (Schottland) zu beteiligen, um zu ermitteln, wie die Verbindung Irlands und des britischen Reiches am besten mit den nationalen Bestrebungen der Iren in Einklang gebracht werden könne.

London, 8. Sept. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ in Juvonew berichtet, daß die Regierung beschlossen hat, den zwecklosen Notenaustausch mit Sümpfern nicht weiter fortzusetzen.

Danziger Nachrichten.

Die Danziger Waldschule in Rischhof

hatte gestern Besuch aus Danzig. Etwa 30 Damen und Herren waren der Einladung des Stadtschulinspektors Professor Steinbrecher zu einer Besichtigung der Waldschule gefolgt. Nach einer Bahnfahrt bis Rappin und glücklich verlaufenem Kabauneübergang führte der Weg durch das herrliche Waldgelände nach Rischhof. Hier, inmitten einer freundlichen Landschaft, befindet sich das Antoinettenheim des Vereins für Ferienkolonien. Der Ansiedlungskommission vorüber bei der Aufteilung des v. Conradtschen Besitzes das Gutshaus mit Park und Garten. Konjunkturstieg erwarb vor etwa zwei Jahren das Grundstück und schenkte es dem Verein für Ferienkolonien. Mit einem Kostenaufwand von 100.000 Mk. wurde aus dem Anwesen ein ideales Kinderheim geschaffen. Vor der Besichtigung gab Senator Dr. Strunf einen kurzen Überblick über die Entstehung der Waldschule, ihren Arbeitsplan, über die Auswühl der Pflanzlinge usw. Es werden 30 Mädchen aus den Oberklassen der Volksschulen von Mai bis September verpflegt. Der größte Teil der Kinder stammt aus Altstadt und Niederstadt. Dazu kommen in den Ferien noch etwa 30 Ferienkinder. An Kosten entstehen etwa 60.000 Mk. pro Jahr. Der städtische Vertreter der Anstalt, Dr. Thiede, berichtete über den Gesundheitszustand der Kinder. Am vergangenen Jahre nahm das Heim die Kinder auf, bei denen die Unterernährung am stärksten in Erscheinung trat. Das Untergewicht der Kinder betrug damals durchschnittlich 10 Pfund. Nach fünfmonatlichem Aufenthalt in der Waldschule hatten die Kleinen das vorschriftsmäßige Gewicht erreicht. In diesem Jahr hat man tuberkulosegefährdete Kinder dem Heim anvertraut, die ebenfalls günstige Gewichtszunahmen zu verzeichnen haben. Ein Gang durch das Anwesen zeigte freundliche, licht- und sonnedurchflutete Räume. Die ganze Einrichtung ist einfach und zweckmäßig. Der Schulunterricht wird gewöhnlich im Park unter einer großen Linde abgehalten. Die Besucher hatten Gelegenheit, einer Schulstunde beizuwohnen und die Waldschullehrerin, Fräulein Kötter, in ihrem Wirkungskreis kennen zu lernen. Sie verstand es vortrefflich, die Aufmerksamkeit der Kinder zu fesseln und zum Denken anzuregen. Täglich werden drei Unterrichtsstunden erteilt. Es ist kein Wunder, daß die Kleinen in dieser Umgebung aufblühen. Sie waren auch alle lebhaft, frisch und munter. Es war ein Genuß, sie bei Spiel und Tanz zu beobachten.

Die Verpflegung der Waldschülerinnen ist anscheinend gut. Das Aussehen der Kinder ist der beste Beweis dafür. Die Nahrungsmittel werden größtenteils von Danzig aus geliefert. Die freundliche Hausmutter sorgte auch für die Verpflegung der Gäste; selbstverständlich gegen angemessene Bezahlung. Die Rückfahrt erfolgte vom Bahnhof Leesen.

Dem unbefangenen Teilnehmer einer solchen offiziellen Besichtigung drängt sich leicht die Frage auf: Ist das nun immer so oder nur für den einen Tag? Aber selbst wenn man das berücksichtigt, so bleibt soviel Gutes und Schönes übrig, daß man seine Anerkennung über das Geleistete nicht verlagern kann. Bedauerlich ist, daß nur 30 Kinder in diesem Heim untergebracht werden können. Als ich die spielenden Kinder in dem von der Herbstsonne überstrahlten Gutsparth sah, mußte ich unwillkürlich an die vielen Kinder in den engen, dumpfen Gassen Danzigs denken. Und auch alle diese Kinder haben ein Anrecht auf Glück, Licht und Sonnenschein.

F. U.

Kursus für Seefahrerleute. In der hiesigen Seefahrerschule wird am 1. Oktober ein Kursus für Seefahrerleute begonnen, der in gleicher Weise wie früher durchgeführt und im Juni nächsten Jahres mit der staatlichen Prüfung abgeschlossen werden wird. Außer den rein nautischen Fächern wird auch Unterricht in der Gesundheitspflege auf Rauffahrtsschiffen erteilt werden. Die Bedingungen für die Zulassung zur Prüfung sind dieselben wie vor dem Kriege. Die hier bestandene Seefahrerprüfung wird vom Deutschen Reich anerkannt, so daß das erworbene Patent auch zum Schiffsbesatzdienst auf deutschen Seeschiffen berechtigt. Danzig besitzt noch dem im Jahre 1918 erfolgten Eingehen der Kaiserlichen Marine die einzige deutschsprachige Seefahrerschule Ostlich von Stettin, so daß der Besuch der Schule nicht nur für Seeleute aus dem Ostpreußengebiet, sondern auch aus Ostpreußen und dem Memelgebiet günstig ist. Für die auf dem früheren Westpreußen und Posen stammenden Seeleute bietet sich hier ebenfalls eine Möglichkeit, die achtmönatliche Schulzeit in der Nähe ihrer Heimat zu verbringen. Neben dem Seefahrerkursus sollen im Laufe des Winters wieder Lehrgänge für Schiffer auf Kletterbooten und Ruffahrt nach Bedarf abgehalten werden.

Kindervereinerung. Zu der letzten diesjährigen Tages-Kindervereinerung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ nach dem Mecklenburger See am Sonntag, den 11. September, um 7 1/2 Uhr am Hauptbahnhof. Von dort geht es mit der Eisenbahn nach Drangnau. Eine etwa eineinhalbstündige Wanderung führt die Kinder nach dem in herrlichen Farben prangenden Mecklenburger See. Nachmittags 4 Uhr fahren die Kinder von Rastow und treffen gegen 6 Uhr in Danzig ein. Der ermäßigte Fahrpreis für Kinder und Jugendliche beträgt 3,50 Mk. Um eine Urbesicht über die Teilnahmezeit zu erhalten, ist es notwendig, daß sich alle Kinder, die an der Fahrt teilnehmen dürfen und sich noch nicht angemeldet haben, heute abend zwischen 6 und 8 Uhr im Naturfreundehaus (Stadion) die Annahmestelle vornehmen. Weiter dem Fahrpreis (3,50 Mk.) bringen die Kinder dieses Mal nur Frühstücksbrot, Kaffee, Obst und Trinkgeld mit. Eltern laßt sich auf dieser Wanderung eure Kinder zahlreich teilnehmen!

Chro. Am Sonnabend, den 10. September, bezieht der hiesige Arbeiter-Turn- und Sportverein „Fichte“ im Lokal „Der Othobahn“ sein 1. Stiftungsfest. In diesem Tage kann auch der 1. Turnwart des Vereins Ernst Willems der Feier des 26. jährigen Turnerejubiläum begehen. Turnvereinspräsident Willems hat an dem Aufbau und der Entwicklung der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in Danzig einen großen Anteil. Bereits im Jahre 1908 führte ihn sein Weg als alter Gewerkschaftler zu den Arbeiterturnern und ist der heutige Stand unserer Turn- und Sportbewegung zum großen Teil seiner Arbeit zu danken. Unter dem alten Vereinsnamen, als die Arbeiter-Turnbewegung durch die Polizeiwilfähr nach allen Regeln gelehrt wurde, war es Willems, der unermüdlich tätig war, um den Turnbetrieb aufrechtzuerhalten. Der Krieg zerriss alle Fortschritte in der Arbeiter-Turnbewegung. Willems geriet bald in französische Gefangenschaft, jedoch hat er auch dort seinen Turngeist nicht brechen lassen. Nach Währungs des Friedens widmete sich Willems wieder unserer Turnbewegung. Als im Jahre 1920 der hiesige Turn- und Sportverein „Fichte“ gegründet wurde, übernahm Ernst Willems das schwere Amt des 1. Turnwarts. Wir begrüßwünschen den Jubilair und rufen ihm ein fröhliches: „Fichte, Frei, Starke, Treu“ zu.

Aus den Gerichtssälen.

Schwere Bestrafung von Eisenbahnstahlern. Wegen Einbruchdiebstahl hatten sich vor der Strafkammer drei Eisenbahnbeamte zu verantworten. Auf dem Begeleiters-Bahnhof stand ein Güterwagen, an dem die Plombe erbrochen und wieder schlecht zusammengepreßt war. In dem Wagen war aus einer Kiste der Boden erbrochen und 50 Kognakflaschen fehlten. Neben diesem Wagon hielt eine Lokomotive und man sah hier 5 bis 6 Personen. Als die Lokomotive weiter fahren wollte, wurde sie angehalten und untersucht und man fand in einem offenen Kasten 12 Flaschen und in einem Spindel 26 Flaschen Kognak vor. Die drei Angeklagten wurden festgesetzt und als Diebe angeklagt. Sie leugneten die Tat, aber das Gericht gewann die Überzeugung, daß sie die Täter sind. Sie wurden jeder zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. In der Urteilsbegründung wurde dargelegt, daß bei der Strafzumessung die Absicht mitgewirkt habe. Den Eisenbahnstahlern müsse durch abschreckende Strafen entgegengetreten werden.

Ein polnischer Leutnant als Hochstapler. Der polnische Leutnant Jbidlaw Proch, hier in Untersuchungshaft, stand vor der Strafkammer unter der Anklage des Betruges und der Urkunden-

fälschung. Er ist noch jung und scheint K-Loch gehabt zu haben, mit dem polnischen Geste zu defertieren. Er hielt sich in Joppot auf und verlebte hier Petrarzeiten. Er lebte dort als Baron von Katenki und machte als solcher Autosfahrten. Die Autos bezahlte er aber nicht. Er gab dem Chauffeur ein Scheinbuch als Bezahlung, das ihm aber gar nicht gehörte. Weiter gab er dem Chauffeur einen Scheck auf einen fremden Namen, der gefälscht war. Dafür lautete der Scheck auf 2000 Mark für eine Autofahrt. Weiter gab er einem andern Chauffeur einen Ueberzieher und eine Gule als Pfand, die ihm nicht gehörten. Er hatte sie einer Dame abgeschwindelt. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Zuchthaus. Das Gericht sah in ihm einen gefährlichen Hochstapler, den man lange unschädlich machen müsse. Man habe ihm aber in Rücksicht auf seine Jugend mildere Umstände zugebilligt. Die Strafe lautete auf 3 Jahre Gefängnis wegen Betruges in fünf Fällen und Betruges mit Urkundenfälschung in einem Falle.

Strafverhängungen für Butterverfälschungen. Die Güterkammer hat seine Anteil in Danzig sich aus der Niederung 5 Pfund Butter kommen, die sie mit 16 Mark das Pfund bezahlte, obwohl damals der Höchstpreis nur 13 Mark betrug. Davon verkaufte sie ein Pfund an eine andere Frau für 18 Mark. Das Schöffengericht verurteilte sie wegen Höchstpreisübertretung zu 20 Mark Geldstrafe. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein, da die Strafe zu gering sei, zumal gewerbmäßiger Schleißhandel vorliege. Nach dem Zeugnis des Ermittlungsbeamten lag Schleißhandel vor. Er habe die Frau oft an den Dampfern gesehen. Die aus der Niederung kamen und später habe er sie mit 40 Pfund Butter abgeholt. Es sei eine Ausrede, daß die Angeklagte die Butter für sich kaufte. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß 20 Mark auf jeden Fall eine zu geringe Strafe sei. In Anbetracht der Geldentwertung sei das überhaupt keine hohe Strafe. Außerdem liege Gewerbmäßigkeit vor. Er beantragte 500 Mark Geldstrafe. Das Gericht sah nicht Gewerbmäßigkeit als erwiesen an. Er sei aber Butter unter Ueberbereicherung des Höchstpreises gekauft und verkauft. Die Strafe wurde auf 100 Mark erhöht.

Aus dem Osten.

Das englische Offiziersgeschwader in Memel. Am Donnerstag vor-mittag ist das englisch-baltische Geschwader von Danzig kommend, auf seiner Rückreise zu den baltischen Häfen vor Memel eingetroffen.

Reitung aus der kommunistischen Hölle. Ein gewisser Ernst Reiter, gen. Siegfried, aus Jubitzen bei Königsberg, versendet an eine Anzahl deutscher Stadtparlamente — und wahrscheinlich auch an andere Körperschaften — ein autographiertes Rundschreiben von drei folioseitigen Maschinenzetteln. Es ist umständlich und phantastisch gehalten, sei aber, da es eines gewissen — allerdings unfeinwilligen — Humors nicht entbehrt, der Leserschaft im Auszug mitgeteilt. Reiter wünscht, daß bei allen Volksgenossen im Alter von 15 bis 70 Jahren erst der Brust- und dann der Bauchumfang gemessen werden soll. Bei wem der Brustumfang größer als der Brustumfang ist, der soll eine Steuer bezahlen. Bei Männern beträgt sie im Alter bis zu 30 Jahren 1000 Mark, bis zu 40 Jahren 500 Mark und bis zu 70 Jahren 300 Mark für jedes Zentimeter Mehrumfang des Bauches. Im Alter von 50 bis 60 Jahren werden 5 Zentimeter, im Alter von 60 bis 70 Jahren 10 Zentimeter Bauch freier gelassen. Dazu treten für solche, die eine flache Lebensweise führen, vom 40. Lebensjahre an 5 Zentimeter und nach dem 50. Lebensjahre 10 Zentimeter steuerfreier Schmerbauchumfang. Bei Frauen darf bis zum 40. Lebensjahre der Bauchumfang 10 Zentimeter, nach dem 50. Lebensjahre 20 Zentimeter größer sein als der Brustumfang. Frauen, die in anderen Umständen sind oder bereits ein gesundes Kind geboren haben, werden zu der Steuer nicht herangezogen. Steuerfrei sind auch alle über 70 Jahre alten Personen. Wer beim Messen den Bauch einzieht, bekommt strafweise 10 Zentimeter mehr angerechnet. Solche, welche die Schmerbauchsteuer — sie wird in manchen Fällen über 10.000 Mark jährlich betragen! — nicht bezahlen können, müssen sie abarbeiten! Man hat sicherlich lange nichts so merkwürdiges gelesen als diesen Vorschlag und lange nicht so herzhast lachen müssen. Vielleicht arbeitet Herr Reiter aus Jubitzen auch eine Vorlage über eine Doppelpfenn- oder Schnapfensteuer aus!

Sport und Körperpflege.

Turn- und Sportverein „Fichte“ (Stadtgebiet-Chro). Sonnabend, den 10. September d. J., in der „Othobahn“, Chro: 1. Stiftungsfest und 25. Turnerejubiläum des 1. Turnwarts. — Dienstag und Freitag einer jeden Woche von 6 bis 8 Uhr abends: Turnen in der Turnhalle Althoffland.

„König Kohle.“

Roman von Hulton Sinclair.

(Fortsetzung.)

Pol, der noch immer hoffte, im Hintergrund bleiben zu können, war diese Aufgabe Jack David zu. Sie leerten ihre Taschen, um das Reisegeld zusammenzubringen, und der große Waller eilte vor, um seinen Zug zu erreichen. Gal und Jerry beschloßen, sich abzuverhalten und ihrer Gruppe das gleiche zu raten.

Dieses Programm war für Gal ein äußerst günstiges, bloß hatte er es, wie er sofort bemerken sollte, zu spät aufgestellt. Er und Jerry monagten sich unter die Leute, die, vor einem der Gebirgsgehäube stehend, einer Rede lauschten. Es war eine Rede, die die Hörer gebieterisch in die Abendluft klang. Sie konnten die Sprechende nicht sehen, doch erkannte Gal die Stimme. Sie schien seinen Gefährten am Arm: „Es ist Mary Burke!“ Es war tatsächlich Mary Burke, und sie schien die Menge in eine Art Raserei zu versetzen. Sie sagte einen Satz, dem wildes Gedrühl antwortete, dann folgte abermals ein Satz und wieder die Fröhliche Entgegung der Umstehenden. Gal und Jerry drängten sich vor, bis sie Worte dieser Wit-Vitanei verstehen konnten.

„Wartet ihr, sie würden selbst in den Schacht steigen?“
 „Sie würden es nicht!“
 „Würden sie sonst in Erde und Spizen gekleidet gehen?“
 „Sie würden es nicht!“
 „Würden sie so feine, weiche Hände haben?“
 „Sie würden es nicht!“
 „Wenn ihr bloß zusammenhalten wolltet, sie lägen vor euch auf den Knien, kletterten um Einigung. Doch seid ihr Feiglinge und sie müßen eure Angst aus! Ihr seid Verräter und sie laufen weg!“ Sie zerbrachen auch in Stücke, tum mit euch, was ihnen behagte — dann fahren sie in Sonderzügen fort lassen ihre Hintertreter hier, auf daß sie euch schlagen, euch ins Gesicht treten. Die Menge wußt ihr es noch dulden? Wie lange?“
 Das Gedrühl der Menge wogte die Straße entlang, brauste und wies. Wir dulden es nicht! Dulden es nicht! Männer müßen gebaltete Hände, Frauen schrien, sogar die Kinder stießen Hände aus. Wir werden gegen sie kämpfen! Nicht mehr Sklaven-wesen für sie verrichten!“

Und da fand Mary das Zauberwort: „Wir werden eine Gewerkschaft haben!“ — rief sie — „Zusammenhalten, Zusammenhalten! Und wenn sie uns unsere Rechte verweigern, wir haben eine Antwort darauf — den Streik!“

Die Demerschlage im Gebirge schloß das Loben der Menge an. Ja, Mary hatte das gefunden! Viele Jahre hindurch war es im Nord-Lal nicht ausgesprochen worden; nun durchlief es wie ein Blitz das Volk. „Streik! Streik! Streik! Streik!“ Als könnten sie sich daran nicht satt hören. Manche hatten Marys Rede nicht verstanden, das Wort kannten alle: Streik! Sie überlegten, veränderten es auf Polnisch, Böhmisch, Italienisch und Griechisch. Männer schwenkten die Mägen, Frauen die Schürzen — im Goldmütel gleichen sie einer seltsamen Vegetation, durch die der Sturm zault. Männer drückten einander die Hände, demonstrativere Ankländer hielten einander um den Hals. „Streik! Streik! Streik!“

„Wir sind keine Sklaven mehr!“ — rief die Rednerin. — „Wir sind Menschen, wollen als Menschen leben! Wir wollen wie Menschen arbeiten — aber gar nicht arbeiten! Wollen nicht mehr einer Viehherde gleichen, die sie nach Belieben treiben dürfen. Werden uns organisieren, zusammenstehen — Schulter an Schulter! Werden entweder zusammen liegen, oder zusammen verbrennen, sterben! Keiner von uns wird nachgeben, keiner zum Verräter werden! Gibt es hier einen, der seine Genossen verläßt?“

Ein Geheul antwortete, das von einem Kubel Müll hätte herrühren können. Der Mann, der vorhatte, seine Genossen zu verkaufen, sollte es nur wagen, sein schmutziges Gesicht zu zeigen. „Werdet ihr zur Gewerkschaft halten?“
 „Wir werden dazu halten!“
 „Schwört ihr es?“
 „Wir schwören!“
 Sie warf mit einer Gebärde nach der Leidenschaft die Arme gegen den Himmel: „Es laßt es bei eurem Leben! Daß ihr zu uns halten werdet, daß ihr weiter nachgeben müßt, bis wir festgelegt haben! Schwört! Schwört!“
 Männer ahnten ihre Gebärde nach, reckten die Hände zum Himmel auf: „Wir schwören! Wir schwören!“
 „Ihr werdet euch nicht umbringen, auch nicht erschrecken lassen!“
 „Rein, rein!“

„Haltet eure Worte, ihr Männer! Haltet sie! Es ist die einzige Hoffnung eurer Frauen und Kinder!“ Das Mädchen sprach weiter, ermahnte mit jagenden Worten, leidenschaftlichen Gebärden — gleich einer hohen, schon unheimlichen Gestalt des Aufwuchs. Gal betrachtete staunend die Rednerin, lauschte verblüfft ihren Worten. Hier hatte sich das Wunder der Menschenseele verwirklicht, hier war aus Verzweiflung, Ernüchterung geboren worden. Und die sie umdrängende Menge hatte Teil an dieser Wiedergeburt; die ausgebreiteten Arme, die schwerkundenden Gestalten folgten Marys Worten wie dem Textbuch eines Dichters.

Gal erbeute, Triumph durchströmte ihn. Er selbst hatte sich niederringen lassen, hatte diesen Ort der Qual fliehen wollen; jetzt wird es Hoffnung im Nord-Lal — jetzt wird es Sieg, Freiheit geben!

Seitdem Gal ins Kohlenland gekommen, hatte er erkannt, daß die wahre Tragik im Leben dieser Leute nicht das körperliche Leiden ist, sondern die geistige Gedrücktheit, das dumpfe, trostlose Leben der Seelen. Diese Lasten hatte ihm jeder neue Tag ins Bewußtsein gehämmert, teils durch die Worte seiner Gefährten, teils durch das, was er selbst sah. Tom Offen hatte es in Worte gefeindet: „Das Kergle liegt in den Köpfen jener, denen wir helfen wollen.“ Wie sollte man in dieser Umgebung des Schreckens Hoffnung erwecken können? Selbst Gal, jung und frei, war an den Rand der Verzweiflung getrieben worden. Er stammte aus einer Klasse die zu sagen gewohnt war: „Ist dies!“ oder: „Ist das!“ und es geschah. Diese Grubenflaven jedoch hatten niemals das Gefühl der Macht, der Gewißheit gekannt, waren gewohnt, all ihr Streben nach Glück oder Erfolg durch fremden Willen zerstört zu sehen.

Und nun hatte sich dennoch das Wunder der Menschenseele verwirklicht! Im Nord-Lal war die Hoffnung ausgeblüht. Die Leute erhoben sich — Mary Burke an ihrer Spitze. Seine Wilson war zur Wahrheit geworden — Mary Burke mit verklärtem Gesicht, ihr Haar leuchtend, wie eine Goldkrone. Mary Burke auf schneeweißem Ross, gekleidet in ein weiches, weißes, schimmerndes Gewand, wie Johanna von Orleans, oder wie eine Suffragette; Führerin in einem Festsitz. Ja, und sie ritt an der Spitze eines ungeheuren Heeres, die Marschmusik dröhnte in Gal's Ohren.

(Fortsetzung folgt.)

Zum 15. Verbandstag der Metallarbeiter.

Von Karl Reichner.

Nach Adm. Stuttgart, und nach Stuttgart Jena. Diese drei Epochen werden in der Geschichte des Deutschen Metallarbeiterverbandes von besonderer Bedeutung sein. Die dreizehnte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, 1917 in Adm. stellte sich ruckartig hinter die gewerkschaftliche Politik der Generalkommission und des Verbandsvorstandes. Der Verbandstag in Stuttgart, vor nun zwei Jahren, brachte die Wendung, er verurteilte die bisher betriebene Gewerkschaftspolitik, die nicht nur zu einem Hemmen des proletarischen Kampfes, sondern auch zu einem Verfall der Haltung und Politik des Verbandes auf dem Boden des revisionistischen Klassenkampfes und des Systems der „Einigkeit“ führte. Die Opposition hatte in Stuttgart gesiegt. Sie konnte aber nicht halten, was sie dort versprochen. Auch die neuen Männer machten nach den alten gewerkschaftlichen Grundgedanken arbeiten. Ihre gewerkschaftliche Haltung unterscheidet sich in nichts von der des früheren Vorstandes. In Stuttgart von Stuttgart gehen am nächsten Sonntag nach Jena. Sie sind dort auf die Unterstützung der in Stuttgart Besiegten angewiesen um sich gegen den Ansturm von links halten zu können.

Die Delegierten machten zum Verbandstag in Jena sind anders ausgefallen als der Vorstand sie erwartet hat. Sie brachten den auf dem Boden der S. P. D. stehenden Delegierten die absolute Mehrheit. Die Vernunft, die Ansicht von der Richtigkeit der alten gewerkschaftlichen Politik hat aber die Mehrheit gefehlt. Die Mehrheit der Metallarbeiter hat eingesehen, daß im gewerkschaftlichen Kampfe nicht durch revolutionäre Methoden sondern durch klaren, planmäßigen Arbeit zu erringen ist, daß es sich um die Befreiung der Arbeiterklasse zu handeln und daß es bis zur Erreichung des Endzieles, der Durchführung des Sozialismus, noch lange harte Kämpfe geben. Das ist so kommen würde, ist in Stuttgart vorausgesagt worden. Es hat aber wohl niemand geäußert, daß die Umkehrung so rasch vor sich geht. Alexander S. L. der 28. Jahre an der Spitze des Deutschen Metallarbeiterverbandes stand, hat die Entwicklung kommen lassen. Er hat damals in seinem denkwürdigen Abschiedsbrief an den Verbandstag geschrieben:

Nachdem das Wort die Macht über die Tat erlangen hat, muß ich als aufrichtiger Mann mich von euch trennen. Ich bin überzeugt, daß die Arbeiterbewegung wie jede Volksbewegung einmalig Recht aus sich heraus berichtigt. ... Die Gewerkschaftsbewegung ist ihren Weg zwangsläufig gegangen. Sie wird ihn weiter zwangsläufig gehen. Sie zieht die führenden Kräfte in ihren Bann. An der Praxis zerfällt jede fremde Theorie. Als Gegner von Gewerkschaften, denen die Macht zur Durchführung fehlt, habe ich stets vor ihnen gewarnt. Das ist der Gegenstand in unserer Anbahnungen.

Das waren kluge Worte. Sie fanden in Stuttgart allerdings nicht die notwendige Beachtung. Man hat die Tat wieder die Macht über das Wort genommen. Die von Dikmann und Richard Müller in Stuttgart gebrachte Theorie ist an der Praxis gescheitert. Und Dikmann muß sich nun in Jena gegen den Vorwurf verteidigen, daß er nicht nach den Beschlüssen von Stuttgart gehandelt hat. Einen solchen Vorwurf konnte man dem früheren Vorstand nicht machen.

Zahlreich und heftig sind die Anklagen, die in den Anträgen zum Verbandstag gegen den Vorstand erhoben werden. Allein 35 Anträge liegen zur Frage der Verbandstaktik vor. Die Anträge sind fast sämtlich gehalten als die ähnlichen Anträge zum Stuttgarter Verbandstag. Auch dieser Vorstand wird dem Verfall an den elementarsten Interessen der Arbeiterklasse und der Revolution beschuldigt. In seiner Politik wird ein Mißbrauch des in ihm gelegenen Vertrauens erblickt. Ein Erfurter Antrag protestiert auf das energischste gegen die Politik, welche seit dem hiesigen Parteitag der D. M. A. seitens des Vorstandes getrieben wird. Er erblickt in dieser Politik eine Zerstörung der Einigkeit des Verbandes und eine Hintertreibung des revolutionären Klassenkampfes. Es wird erwartet, daß die Generalversammlung bei mit aller Entschiedenheit auf die Beschlüsse der letzten Generalversammlung in Stuttgart steht. Die Diktatur des Proletariats auf seine Forderungen hat und mit allen Mitteln eine große Industriearbeiterorganisation schaffen möchte. Ein anderer Antrag fordert die Einlösung der Worte, daß der D. M. A. auf dem Boden des Klassenkampfes steht. Ein dritter Vorwurf muß besonders hervorgehoben werden, daß der Vorstand sich in dem Kampfe mit dem Kapital nicht abzugeben, sondern sich immer auf dem Boden des Klassenkampfes. Im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit stehen sich die Klassen gegenüber nicht demissionär.

Um die Frage Moskva oder Amsterdam? wird auf dem Verbandstag hart geritten werden. Das Ergebnis steht heute schon fest. Der Verbandstag wird sich mit überwältigender Mehrheit hinter Amsterdam stellen und die rote Gewerkschaftsinternationale ablehnen. Jeder ein Tugend Antrags verlangt allerdings, daß die Generalversammlung den Beitritt zur roten Gewerkschaftsinternationale beschließt. Sehr zahlreiche Anträge verurteilen die Maßnahmen des Vorstandes gegen die Mitglieder des Verbandes, die gleichzeitig als Funktionäre der D. M. A. tätig sind. 20 Mitglieder, die wegen ihrer Tätigkeit für die rote Gewerkschaftsinternationale oder ihrer politischen Anschauung aus dem Verbandsauschluß genommen worden sind, möchten sofort wieder in ihre alten Rechte einberufen werden. In der Organisation sollten alle politischen Richtungen vertreten sein, und die Richtung sollte innerhalb des Verbandes das unbedingte Recht der Meinungsäußerung besitzen. Das letztere ist ja richtig, aber nicht richtig ist aber auch, daß für den, der die Gewerkschaften als „Lohnd“ betrachtet und gegen die Arbeiterinternationale einen hartnäckigen Kampf führen will — wie es in den Aufnahmebedingungen zur kommunistischen Internationale heißt — kein Platz innerhalb dieser Gewerkschaften sein kann.

Auch die Frage der Arbeitsgemeinschaften wird aufgeworfen werden. Der letzte Verbandstag hat sich bekanntlich gegen die Arbeitsgemeinschaften erklärt. Der Vorstand hat aber dem Arbeitsgemeinschaftsbund, einer gesetzlichen Organisation von Arbeitnehmern und Arbeitgebern zur Regelung der Arbeitsverhältnisse, beizutreten. Die Arbeiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes im Eisenwerkfabrikum haben unter dem Gesichtspunkt nur im Interesse der Metallarbeiter, sondern der Arbeiterklasse überhaupt, der Beitritt zu befragen. Ein Teil der Mitglieder erwidert jedoch in diesem Verhalten eine schwere Verletzung der Verbandstagsbeschlüsse und den Versuch, die Organisation wieder in den Dienst der Arbeitsgemeinschaft zu stellen. In den der kapitalistischen Ausbeutungsverhältnisse zu stellen, wie in einigen Anträgen an den Verbandstag gesagt wird. Es wird deshalb der Austritt aus dem Eisenwerkfabrikum gefordert. Der Verbandstag wird aber diesem Verlangen sicherlich nicht entsprechen, wenn auch zugestanden werden muß, daß Eisenwerkfabrikum und Arbeitsgemeinschaft wesenverwandte Gebilde sind.

Die Tagesordnung des Verbandstages umfaßt nur vier Punkte: Kontinuität, Bericht, Satzung des Verbandes und die Tagesordnung. In der Kontinuität, Bericht, Satzung des Verbandes und die Tagesordnung sind 14 Anträge vor, die eine Erweiterung der Tagesordnung verlangen. Als besondere Punkte sollen behandelt werden: das Arbeitslosenproblem, die Sozialisierungsfrage, das neue Arbeiterrecht, die Kassa der D. M. A. oder Amsterdam, die Schlichtungsfrage, die Politik der Gewerkschaften und anderer Fragen mehr. Es ist natürlich nicht möglich, daß die Generalversammlung alle diese Wünsche berücksichtigen kann. Es müßte sie nach

länger als der letzte Verbandstag, der zehn Tage zusammen war, liegen. Die wichtigsten Streitfragen dürften bei dem Bericht des Vorstandes aufgeworfen werden.

In seinen Geschäftsbereich kann der Vorstand auf die gewerkschaftliche Entwicklung des Verbandes verweisen. Der Deutsche Metallarbeiterverband ist mit seinen 1.600.000 Mitgliedern die größte Arbeiterorganisation der Welt. Er stellt eine gewaltige Macht dar, mit der man rechnen muß. Der Verband besteht jetzt gerade 30 Jahre. Im ersten Jahrzehnt ist er von 25.000 Mitgliedern auf 100.000 angewachsen. Am Schluß des zweiten Jahrzehnts zählte er 464.016 und Ende 1920 1.608.992 Mitglieder. Die Abhaltung der letzten Generalversammlung in Stuttgart konnte von einer Mitgliederzahl von rund 1.400.000 berichtet werden. Der Verband hat also bis zum Jahreschluß 1921 um rund 200.000 Mitglieder zugenommen. Im Jahre 1920 beträgt die Zunahme allerdings nur rund 3000; bei einer Mitgliederzunahme von rund 541.000 mußte ein Mitgliederabgang von rund 538.000 gebucht werden, was eine außerordentlich starke Fluktuation zeigt. Ganz enorm sind die Einnahmen, die im Metallarbeiterverband umgewandelt werden. Der Rechnungsbilanz für 1920 weist in Einnahmen und Ausgaben die Rechensumme von 140.234.170 Mark auf. Die geleisteten Beiträge betragen allein 128.908.268 Mark.

Die 15. ordentliche Generalversammlung, die am 12. September in Jena zusammentritt, fällt in eine Zeit, in der der Ruf nach Einigkeit in der Arbeiterbewegung besonders stark erheben wird. Die deutsche Arbeiterkraft hat in den letzten Tagen in massenhaften Ausgehungen geschlossen gegen die Reaktion demonstriert. Die Heberzeugung wird immer stärker, daß nur die geeinte Arbeiterkraft ihre Ziele durchsetzen und die politische und wirtschaftliche Macht erobern kann. Dieser Drang nach Einigkeit dürfte auch auf dem Verbandstag der Metallarbeiter seine Auswirkung haben. Es ist darum zu erwarten, daß in den Tagen, in denen jenseits der Wehrheit des Verbandstages und den Anhängern der jetzigen Leitung des Verbandes noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, eine Verständigung erzielt wird. Stuttgart war der Verbandstag der rücksichtslosen Ausübung der Macht, der Jenaer Verbandstag soll das Merkmal der Verständigung und Einigung tragen und dem Unternehmertum eine geschlossene Phalanx bieten.

Arbeiterbewegung.

Streik auf der Memeler Schiffswerk. Auf der Schiffswerk Lindenau u. Co. in Memel ist infolge Lohndifferenzen Montag ein Streik ausgebrochen. Die Löhne sollten nach einem Schiedspruch des Schlichtungsausschusses von 4,30 bis 5,20 Mt. auf 4,50 bzw. 5,40 Mt. erhöht werden. Die Arbeiter lehnten diesen Schiedspruch ab und versuchten, durch direkte Verhandlungen mit dem Besitzer der Werk eine Erhöhung dieser Sätze zu erreichen. Der Arbeitgeberverband erklärte jedoch, daß die memeländische Industrie keine Lohn-erhöhung mehr ertragen könne, da sie bei dem Bezug der Kohlen aus Deutschland die 26 prozentige Ausfuhrabgabe tragen müsse.

Der Streik in Kobe (Japan) siegreich beendet. Der Streik der Arbeiter der staatlichen Schiffswerk in Kobe, wo die Kriegsschiffe Japan gebaut werden, ist beendet. Ein vorläufiges Übereinkommen sichert den Arbeitern eine Vertretung in der technischen Leitung der Werke. Die Arbeit wird auf Grund dieses Übereinkommens wieder aufgenommen. Seit dem 7. Juli, an dem der Streik der 18.000 Arbeiter begonnen hat, wurden 400 Streikende verhaftet. Alle gewalttätigen Veruche des japanischen Militarismus, die Arbeiter niederzuwerfen, sind mißlungen. In Japan sind die Gewerkschaften formell auch noch heute illegal. Der Sieg in Kobe wird ein Markstein in der Geschichte der Arbeiterbewegung des Ostens bleiben.

Die Buchdrucker-Internationale für Amsterdam. Der 8. Internationale Buchdruckerkongress hat gestern mit 20 gegen 2 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Der 8. Internationale Buchdruckerkongress stellt sich in Ablehnung mit den Gewerkschaftsorganisationen aller Länder auf den Boden der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale. Demgemäß können der Buchdrucker-Internationale nur solche Organisationen angehören oder beitreten, die auf dem gleichen Boden stehen.

Freigewerkschaftlicher Sieg im Ruhrgebiet. Die Behauptungen der harmonisierenden Angestelltenverbände, daß die freigewerkschaftliche Angestelltenbewegung im Ruhrgebiet ohne jeden Einfluß sei, wird auf das Schlagendste widerlegt durch das Ergebnis der Wahlen zur Arbeitskammer für den Kohlenbezugsbau des Ruhrgebietes. Von den insgesamt abgegebenen 22.855 gültigen Stimmen entfielen auf Liste 1 (Gewerkschaftsbund der Angestellten, GdA.) 1554, auf Liste 2 (Allgemeiner freier Angestelltenbund, Afa-Bund) 11.718, auf Liste 3 (Verband kaufmännischer Grundbesitzer e. V.) 5727, auf Liste 4 (Verband oberer Bergbeamten) 1781, auf Liste 5 (Reichsverband deutscher Bergbauangestellter) 1119, auf Liste 6 (Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaft) 975. Darnach sind also gewählt: aus Liste 1: 1 Mitglied und 0 Stellvertreter, aus Liste 2: 7 Mitglieder und 6 Stellvertreter, aus Liste 3: 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter, aus Liste 4: 1 Mitglied und 1 Stellvertreter, aus Liste 5: 0 Mitglied und 1 Stellvertreter, aus Liste 6: 0 Mitglied und 1 Stellvertreter. Die Liste des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Afa-Bund) hat also mehr Stimmen auf sich vereinigt, als die Listen aller christlichen, deutschnationalen und sonstigen gelben Verbände zusammengekommen.

Volkswirtschaftliches.

Die Kosten der Lebenshaltung.

Eine von dem englischen Gewerkschaftsbund (Trade Union Congress) und der Arbeiterpartei (Labour Party) eingesetzte Kommission veröffentlichte einen wichtigen Bericht über die Kosten der Lebenshaltung. Zuerst wurde die Art und Weise, wie die Indeziffern, welche die Veränderungen der Preise für lebensnotwendige Artikel verzeichnen, gewonnen werden, einer Kritik unterzogen. Die Bedeutung der Indeziffern wird mit dem wachsenden Gebrauch der gleitenden Lohnskala (Lohnveränderungen nach Maßgabe der Preisgestaltung) immer größer. Seit dem Kriege sind Veränderungen in den Verbrauchsverhältnissen und Gewohnheiten der Bevölkerung eingetreten. Die Kosten der Lebenshaltung werden im Arbeitsministerium auf der Grundlage berechnet, daß 60 Prozent des Einkommens für Lebensmittel, 12 Prozent für Bekleidung, 18 Prozent für Miete, 8 Prozent für Heizung und Beleuchtung und 4 Prozent für andere Bedürfnisse verwendet werden. Diese Prozentätze sind bei der Festlegung der Indeziffern infolgedessen von Belang, als die Wichtigkeit der Preisveränderungen der Bedarfsartikel mit der Größe dieser Zahlen wächst bzw. abnimmt, was bei der Bildung einer Durchschnittszahl für die Kosten der Lebenshaltung berücksichtigt werden muß. Die Verteuerung der Lebensmittel hat z. B. eine um so größere Bedeutung, je größer der Einkommensteil ist, der für Lebensmittel verwendet werden muß. Die Arbeiterkommission hat jedoch auf Grund gewissenhafter Untersuchungen festgestellt, daß infolge Veränderungen während des Krieges und seitdem das Einkommen gegenwärtig in folgendem Verhältnis ausgegeben wird: Lebensmittel 62,41 Prozent, Bekleidung 19,51 Prozent, Miete 8,48 Prozent, Heizung und Beleuchtung 6,34 Prozent, andere Bedürfnisse 14,8 Prozent. Die Preise für Bekleidungsartikel sind mehr gestiegen als die

Lebensmittelpreise, auch ließ sich eine Einschränkung des Lebensmittelverbrauchs feststellen. Die Mietpreise wurden auch in England künstlich niedrig gehalten. Wenn man die Indeziffern auf dieser Grundlage geminnt, so ergibt es sich, daß die Kosten der Lebenshaltung in größerem Maße — um 28 Punkte gestiegen sind, als es aus den amtlichen Zahlen hervorgeht.

Der zweite Teil des Berichtes sucht den Ursachen der Teuerung nachzugehen und stellt auf Grund eingehender Analysen fest, daß ein großer Teil der Teuerung der Ausschaltung der Konkurrenz durch fortschreitende Kartellierung und Vertrustung zuzuschreiben ist. Sowohl die Industrie wie der Großhandel schreitet mit riesigen Schritten zum Zusammenschluß und drängt dem schußlosen Verbraucher die Kontrolle auf. Die Betriebsbeschränkungen werden durch die Kartelle oft im Interesse einer Preispolitik ohne volkswirtschaftlich bringende Gründe vorgenommen. Organisiertes Gewinnstreben treibt die Preise in die Höhe.

Am dritten Teil ihres Berichtes bezieht die Kommission die Kampfmittel gegen die Monopolpreise der Kartelle. Sie verlangt die Sozialisierung der Bergwerke, Eisenbahnen, Elektrizitätserzeugung und des Postwesens, mit Ausschaltung einer schwerfälligen Bürokratie und mit Teilnahme aller im Betrieb Interessierten. Die Förderung des Genossenschaftswesens gehört auch zu den Mitteln der Bekämpfung „des organisierten Gemeinwohlens“. Für das große Gebiet der industriellen Beschäftigung, die weiter privatwirtschaftlich betrieben wird, fordert die Kommission das energische Eingreifen des Staates, eine Klaffung der Preispolitik, die öffentliche Rechnungslegung, Standardization der Herstellungskosten und amtliche Untersuchungen über die Lage einer Industrie oder eines Handelszweiges. Der Bericht ist besonders wertvoll infolge des Tatsachenmaterials, das mit großer Sorgfalt gesammelt und verarbeitet wurde.

Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte. Die Deutsche Schiffsbauindustrie war bisher in diesem Jahre recht lebhaft. Für Hamburger Werften wurden in den ersten sechs Monaten 24 neue Dampfer mit 142.000 Tonnen Tragfähigkeit in Dienst gestellt, davon der Hauptteil für die Krana Schiffe. Auch Stettin und Bremen haben ihre Flotten erheblich vergrößert.

Aus aller Welt.

Bombenwurf in eine Kurveranstaltung. In das Kurhaus von Barazzo bei Turin wurde gestern, während die Musik spielte und eine große Menge sich im Saal befand, eine Bombe geworfen. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Fünf Frauen und fünf Kinder sind schwer verletzt. Bedeutender Sachschaden ist angerichtet worden. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt gegen den Besitzer des Kurhauses handelt.

Zu schweren Ausschreitungen kam es gestern abend in Braunschweig aus Anlaß einer vom Verein Stahlhelm einberufenen Monatsversammlung. Kommunistische Elemente unter Führung der kommunistischen Landtagsabgeordneten stürmten das Hauptquartier des „Stahlhelm“ und durchsuchten die Räume. Dann zogen sie zum Versammlungsort. Verschiedene Personen sollen schwer mißhandelt und verletzt und soll auch geschossen worden sein. Einer Abteilung Polizei gelang es schließlich, die Menge auseinanderzutreiben.

Eine achlos weggeworfene Zigarette war die Ursache eines Brandes, der den dritten Teil der Stadt Anapoli (Neuschottland) einäscherte. Eine große Anzahl Bewohner ist obdachlos.

Mutige Arbeiterdemonstrationen in England. In verschiedenen englischen Städten haben sich die Arbeitslosen in Zügen zu den städtischen Behörden begeben, um von ihnen Hilfe zu erhalten. Es sind einige Zusammenstöße mit der Polizei gemeldet. Gestern hat eine Menge von 5000 Arbeitslosen den Verteiler in den Hauptstraßen von Liverpool unterzogen. Gleichartige Zusammenstöße haben sich in Bristol zugetragen, wo die Polizei mit Feuerkräften eingreifen mußte.

Bücherverte.

„Der Wahre Jakob“ ist schon die 18. Nummer des 38. Jahrgangs erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir folgende Beiträge: Die Bergarbeiter und die Internationale. — Orgeljugend. — Die Abrüstungskonferenz. — Von der Wasserlinie. — Salomonischer Urteil. — Zur Erinnerung an Dante. — Text: In die französische Arbeiter! Rudenborff Ehrenkoffer der Weibgen von Friedrich Wendel. — Der neue preussische Adler von P. — Auch Herr Strifeman von G. — Der neue Begriff von W. — Das Bild der Maschine (Illustriert). — Zum Parteitag von G. — Der Sieg der Diktatur (Illustriert). — Der neue Begriff von G. — Die Armen in Paris von P. — Die letzte Rettung von P. — Generale in Paris von M. — Sturm wider den Rassezoll von Pantrag Bittermaul. — Denkmal von G. — Die Frau im Richteramt, ein Zukunftsbild von M. — Die Freiheit der Jugend gemindert von G. Ahlers, Hamburg (Illustriert von G.). — Vorwärts von Pan. usw. usw. Der Preis der Nummer ist 80 Pfennig. Vorbestellungen sind jederzeit durch den Verlag J. G. M. Dieckhoff, G. m. b. H., in Stuttgart, sowie der Buchhandlung Volkswacht, Am Sprenthaus 6, und Antiquaren zu beziehen.

„Volkshilfe“, Zeitschrift für soziale Kunstpflege, ist der Name eines Organs, das von der Volkshilfe, e. V., in Berlin herausgegeben, unter den literarischen Zeitschriften eine besondere Stellung einnimmt. Das Blatt bietet, da auf einen Gesellschaftsgewinn völlig verzichtet wird, die Herausgabe durch die Berliner Volkshilfe-Gemeinde ihm von vornherein einen festen Stamm von Belegern sicher. Seine Lesern für einen ganz außergewöhnlich niedrigen Preis (Jahresabonnement für freier Zustellung nur 6 Mark) in vornehm ausgestatteten Heften ein so reiches Material an wertvollen Beiträgen über alle Gebiete des künstlerischen Schaffens, begleitet von Verfassendigungen aus noch ungedruckten bedeutenden dramatischen Arbeiten, daß ihm ähnliches kaum an die Seite gestellt werden kann. Unter den Mitarbeitern des ersten, soeben abgeschlossenen Jahrgangs beugen u. a. Gerhart Hauptmann, René Schickele, Ernst Toller, Karl Kraus, Leopold Lehner, Prof. Ludwig, Friedr. Rahler, Alfred Polgar, Reichsanwalt Prof. Reichel, Staatssekretär Reiner, Schulz und viele andere bekannte Persönlichkeiten. Soeben erschien Heft 1 des 2. Jahrgangs. Auch in diesem Heft kommt wieder eine Reihe angelegener Mitarbeiter zu Wort. So Julius Bah, der Architekt Bruno Laut, Kapellmeister Heinz Thießen usw. Von Paul Gurl wird eine Reihe packender Szenen aus dem kürzlich preisgekrönten Drama „Thomas Müntzer“ abgedruckt. Eine Rundschau enthält bemerkenswerte Beiträge über die Volkshilfenbewegung und Stoffen aber zeitgeschichtliche Theaterfragen. Probesthe der Zeitschrift sind gegen Entsendung von 1,30 Mark durch den Verlag (Berlin S. 26) zu beziehen.

Als neuer Name für „Konversationslexikon“ wird auf Grund eines Preisvergleichens vom Verlag Brockhaus „Handbuch des Wissens“ eingeführt.

Ämliche Bekanntmachungen.

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten.
Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 9 bei den Bäckern, Brot- und Mehlhändlern ausgegeben.
Danzig, den 9. September 1921. (5056)
Der Senat.
Städt. Nahrungskartenstelle.

Bekanntmachung.

Die Delchatafter über die im Stadtbezirk Danzig gelegenen delchabgabepflichtigen Grundstücke liegen zur Einsicht der Delchgenossen vom 19. bis 25. September d. Js. auf dem Geschäftszimmer Nr. 1 des Delchamtes, Sandgrube 26, von 9-1 Uhr, öffentlich aus.
Danzig, den 7. September 1921. (5058)
Der Delchhauptmann
des Danziger Delchverbandes.
M. Doerken.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Freitag, den 9. September 1921, abends 8¹/₂ Uhr.
Dauerkarten E 1.

Tristan und Isolde

Handlung in 3 Aufzügen. Musik von Rich. Wagner.
Szenische Leitung: Oberregisseur Julius Brühlmann.
Musikal. Leitung: Otto Seiberg.
Inspektion: Otto Friedrich.

Tristan	Frh. Stein
König Marke	Dr. Friedrich Schröder
Isolde	Olga Wieland-Dub
Kunze	Franz Sahn
Melot	Erst Claus
Brangäne	Margarete Hoff
Ein Hirte	Walter Mann
Ein Steuermann	Georg Kärder
Stimme eines jungen Seemanns	Herman Friedentrich

Sonnabend, abends 6 Uhr: Dauerkarten A 2. Ermäßigte Preise. Neu einstudiert: „Wilhelm Tell“.
Sonntag, vormittags 11 Uhr: „Amette (literarische) Morgenfeier. Max Halde: „Aus eigenen Erfahrungen.“
Sonntag, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male: „Der Bettler aus Dingoda.“ Operette.
Montag, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 2. Neu einstudiert: Die Stützen der Gesellschaft. Schauspiel.

Neues Operetten-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann

Sonnabend, d. 10. Sept. abends 7¹/₂ Uhr
Eröffnungs-Vorstellung

„Opernball“

Operette in 3 Akten von Richard Heuberger
Regie: Dir. Otto Normann
Dirigent: Kapellmeister Runge

Sonntag u. Montag: „Opernball.“
Dienstag: Stieberitz-Konzert.
Mittwoch: Opernball.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Hermann, Kellnermarkt, von 11 bis 5 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 2 Uhr an der Theaterkasse. (4929)
Kassenschließung 6 Uhr.

Ueberzeugen Sie

sich selbst durch einen Besuch von der Realität und Güte des Riesensensationsprogrammes der Groß- **Circus Henny** DANZIG
Wanderschau Heumarkt

Sonntag, den 11. September
Nachm. 2 Uhr **2 Vorstellungen** 2 abends 7¹/₂ Uhr

Kinder zahlen nachmittags halbe Preise
Täglich ab 10 Uhr Probe und Tiroschau
Vorverkauf: Zigarrenschicht Krüger & Oberbeck, Kohlenmarkt, Telefon 2345 und an dem Circusbureau, Telefon 5274.

Varieté Wintergarten

Beginn
Offener Tor 10 **730** Uhr
Telephon 1925

Direktion: Arthur Löwinoohn.

Täglich

Großer internationaler Ringer-Weltstreif

um den Gold-Pokal von Danzig und and. wertvollen Ehrenpreisen, außerdem Goldpreise: Mark 10000.— in bar.

Heute Freitag, den 9. September ringen folgende Paare:

Doruss. Herkules Ruhland 122 Kilo	gegen	Jack Wilde Sibirien 100 Kilo
--------------------------------------	-------	---------------------------------

Weimnoura Turkestan 104 Kilo	gegen	den amerik. Koloh Julius Febringer D.-Amerik. 125 K.
---------------------------------	-------	--

Entscheidungskampf:
der beiden kolossalen Techniker
Gust. Naber Peter Debie
Ostpreuß. 96 Kilo gegen Köln

Außerdem das neue Varieté-Programm!

UT Lichtspiele

Vom 9. bis 15. September

Seefahrt ist not

Ein Lebensbild in 5 Akten
bearbeitet nach dem bekannten Roman des in der Seeschlacht am Skagerrak gefallenen Dichters Gorch Fock.

In den Hauptrollen:

Lucie Höflich u. Hans Marr
Ferner

„Handikap der Liebe“

1. Joe-Dobs-Drama in 5 Akten mit
Ferd. v. Ritten — Uschi Elliot

Vorführung um 4, 6 und 8 Uhr.

Stroh-Panama-Velour-Pitz-Hüte

für Damen und Herren

werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit

umgepreßt,
gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhut-Fabrik
Hut-Bazar zum Strauß

Anzahlmestelle
nur Lawendelgasse Nr. 6-7.
(gegenüber der Markthalle). (4322)

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12.

Marisa Leyko und Bernd Aldor
in dem Monumentalwerk

Die Furcht

vor dem Weibe!

7 Akte hochdramatisch-sensationeller
Handlung in großer Hofenstadt, auf
See und an der Küste. (5057)

Texas Freds Brautfahrt!

4 Akte. Wild-West-Abenteuer mit
Gussy Fritz und Texas Fred.
4 - 6 - 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

MODERNE KUNST LICHTSPIELE LANGFUHR

„Großstadt-mädels“

III. und letzter Teil

Der Held des Tages!

Großer Sensationsfilm in 8 Akten.

In der Hauptrolle: Der größte deutsche
Meisterboxer **Hans Braltensträter.**

Das schönste Programm der Saison!
(5065)

Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten

Herrenanzüge

aus nur erstklassigen und modernen
Stoffen, nur gute Verarbeitung.

Ersatz für beste Makarbeit.

— Staunend billige Preise. —

Biefferstadt 74^{II}, rechts.
(5017)

Der rote Frosch



wie er hier steht,
ist Garantie
für Qualität

Erdal

gütert die Schuhe, pflegt das Leder.
Alleinhersteller Werner & Mertz A.G. Mainz.

Herren-Anzüge

solide Stoffe, gute Verarbeitung,
tadellose Passform (4053)
:: sehr billige Preise ::

Milchkannengasse 15^I, Leihhaus.

Klub-Garnituren, Klubsessel,
Sofas, Chaiselongues,
Auflegematratzen

sehr preiswert. Polsterwerkstatt (4949)

H. Will, Husarengasse 9.
Reparaturen billigst.

Technische Hochschule Danzig.

Die Einschreibungen für das Winterhalbjahr
finden vom 20. September bis 30. Oktober 1921
statt. Beginn der Vorlesungen am 17. Oktober.
Programmversendung gegen Einsendung von
5,60 M. (Ausland 6,50 M.). Anrechnung von Semestern
und Prüfungen an deutschen Hochschulen unverändert wie bisher.

Für Zureise über See ab Swinemünde oder
Königsberg genügt deutscher Paß, mit der Eisenbahn
ist außerdem polnisches Visum erforderlich.
Der Rektor. (5010)

Maschinenschriften

auch auf poln. Maß.
Tages- und Abendkurse
Otto Siebe, Holzmarkt.

Stenographie

Einzelunterricht 4971
Tages- u. Abendkurse.
Otto Siebe, Holzmarkt.

Weiß. Sportwagen

ohne Verdeck, 1 Damen-
Übergangsmantel und 1
grünf. eleg. Kleid preisw.
zu verkaufen. Klein,
Kolkowg. 14 pt., Hinterh. (f)

Fast neue Schreibmasch.
preiswert zu verkaufen.
Lfg., Neuschottland Nr. 11,
3 Tr. r. Bef. nachm. 4-6. (f)

Möblierte Zimmer

in Langfuhr
sucht Deutscher Heimat-
bund für Teilnehmer a. b.
deutschk. Woch. (4. bis
9. Okt.) Ang. an Stadtrat
Altkotz, Ahornweg 1. (499)

Trotz dauernder Preissteigerung

wir jetzt noch Damen-, Herren- sowie Kinderstiefel und Halbschuhe zu außergewöhnlich billigen Preisen

Kinder-Lederspangen-Schuhe Größe 27-35 . . . **39⁵⁰**

Kinder-Stiefel R.-chevreau u. Roßbox, kräftiger Herbststiefel 25-28 **39⁵⁰**, 29-34

Kinder-Schnürstiefel kräftiger, dauerhafter Schulstiefel 31-35 **69⁵⁰**, 37-39

Kindersegeltuchsandalen mit Ledersohle und Absatzkork 27-33 **17⁵⁰**

Damen-Halbschuhe R.-chevreau mit Lackleder- oder satte Form **98⁰⁰**

Neu
eingetroffen:

Kamelhaar-Schuhe
Kamelhaar-Schnallenstiefel
Filtz-Schnallenstiefel
Filtz-Pantoffel
Filtz-Hausschuhe

Leder-Niedertrieder
Leder-Hausschuhe

Damen-Schnürstiefel kräftiger Strapazierstiefel . . . **98⁰⁰**

Leinen-Schnür- und Spangenschuhe weiß, zur Einsegnung **48⁵⁰**

Herren-Schnürstiefel in R.-chevreau und Rindleder dauerhafte Verarbeitung . . . **128⁰⁰**

Herren-Schnürstiefel Rindbox modern. Straßenstiefel **159⁰⁰**

Ein Posten
Damen-Leder-Spangenschuhe hoher amerik. Absatz, hübscher Promenadenschuh, nur Gr. 40-42 **69⁰⁰**



Verreze

Zentrale: Gr. Wollwebergasse 2-3
Langgasse 10
Zoppot: Seestraße 37
Langfuhr: Hauptstraße 117